

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer zweimal  
gespaltenen Zeile  
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Bekanntmachung.

Nach einer an die königliche Kreisdirection zu Zwicau erstatteten bezirksärztlichen Anzeige werden neuerdings Chocoladen — namentlich schweizer und französische — zum Verkauf ausgelegt, welche in grünes und, wie die Untersuchung ergeben hat, stark arsenikhaltiges Papier eingepackt sind.

Indem man Solches zur Warnung des Publikums zur öffentlichen Kenntniß bringt, ersucht man Letzteres zugleich, vorkommenden Falles Anzeige anher zu erstatten.

Eibenstock und Schwarzenberg, 5. März 1873.

**Die Medicinal-Polizei-Behörde des Gerichtsamts- und Stadtbezirks Eibenstock.**

In Stellvertretung: Gysrig, Referendar.

Dertel.

Dr. Wimmer, Bezirksarzt.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte zu Eibenstock soll

den 21. Mai 1873

das der Friederike verehel. Teumer in Schönheide zugehörige Haus-Grundstück Nr. 253 des Katasters, Nr. 438 des Flurbuchs und Nr. 132 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide, welches Grundstück am 26. September 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

Zweihundert Thaler

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthose zum Schwan in Schönheide aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 11. März 1873.

### Königliches Gerichtsamte.

In Stellvertretung:

Gysrig, Referendar.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Aus Paris, 16. März, wird telegraphirt: Nach einer der „Agence Havas“ zugegangenen offiziellen Mittheilung ist der Vertrag über die vollständige Räumung des französischen Gebietes durch die deutschen Truppen gestern in Berlin unterzeichnet worden. Die einzelnen Bestimmungen desselben besagen, daß die vierte Milliarde der Kriegsschuldigung bis zum 5. Mai d. J. vollständig abbezahlt werden soll, während die Bezahlung der letzten fünften Milliarde in vier gleichen Theilzahlungen am 5. Juni, 5. Juli, 5. August und 5. September d. J. zu erfolgen hat. Der deutsche Kaiser verpflichtet sich, am 1. Juli d. J. die Departements des Vosges, des Ardennes, der Meuse und Neurthe, Moselles und Belfort räumen zu lassen und soll die Zeit, innerhalb der die Räumung vor sich geht, nicht über vier Wochen dauern. Als Pfand für die beiden bei der Räumung noch übrigen zwei letzten Theilzahlungen der fünften Milliarde soll Verdun mit einem Rayon und zwar nur bis zum 5. September d. J. besetzt bleiben; die Räumung Verduns soll binnen 14 Tagen vom 5. September d. J. ab erfolgen. Sobald diese zwischen den beiderseitigen diplomatischen Vertretern getroffenen Verabredungen in authentische Form gebracht worden sind, sollen dieselben der Nationalversammlung vorgelegt werden, damit der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten der Republik so rasch wie möglich erfolgen kann.

Der französische Bericht über den Räumungsvertrag vom 16. März enthält verschiedene Ungenauigkeiten. Ohne Erheblichkeit ist, daß die vierte Milliarde nicht bis zum 5., sondern bis zum 10. Mai abbezahlt sein muß. Wichtiger dagegen sind die Räumungsfristen für unsere

Truppen. Es ist falsch, daß die Räumung der Departements am 5. Juli, resp. die Räumung von Verdun am 5. September beginnen muß. Dies ist keineswegs festgestellt. Bestimmt ist nur, daß die erstere vier Wochen nach der Zahlung der ersten Halbmilliarde, und daß die Räumung von Verdun 14 Tage nach der Zahlung des letzten Restes der fünften Milliarde sammt Zinsen vollzogen sein muß. Der Vertrag bestimmt nichts über den Tag des Beginnes der Räumung, sondern nur über den Zeitraum, innerhalb dessen die Räumung zu vollenden ist. Im Uebrigen bleibt es bei den früheren Bestimmungen, daß die geräumten Departements in militärischer Hinsicht neutrales Gebiet bleiben, daß also weder Befestigungen auf ihnen angelegt, noch über das Bedürfnis hinaus Garnisonen in sie verlegt werden dürfen, — bis der Vertrag vollständig erfüllt ist.

Aus Polnisch-Lissa läßt sich die „Ostb. Ztg.“ schreiben, daß der dortige Religionslehrer Probst Lic. Chozinski in Bezug auf die Lehrsprache im Religionsunterricht sich dahin erklärt habe, daß er polnisch weiter lehre, und wenn Lissa ganz deutsch wäre, es sei denn, der Herr Erzbischof lasse ihm die bezüglichen Befehle zugehen.

Das Urbild der Thurn- und Taxis'schen Postkutsche gebenedeiten Andenkens wird auf der Weltausstellung zu sehen sein. Der General-Post-Director des Deutschen Reiches wird nämlich eine Sammlung von Modellen der Postwagen aller Zeiten anstellen. Der älteste der nachgeformten Postwagen ist noch ganz ohne Federn, mit einem Sitzplatz ohne Rücklehne, vor welchem damals die Pakete aufgehäuft wurden, ohne durch eine Scheidewand von den Passagieren getrennt zu sein, ein Kumpelkasten comme il faut.

Da nunmehr bestimmt ist, daß die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in diesem Jahre ganz ausfallen wird, beabsichtigt der Ausschuß derselben, mit den Vorständen der größeren Lehrervereine, namentlich mit dem Vorstände des Landesvereins der preussischen Volk-



Schullehrer und dem Ausschuss des deutschen Lehrervereins zur Hebung der Volksschule im Sommer d. J. eine größere Konferenz abzuhalten.

— Deutsche Kaufleute, welche mit Spanien in Geschäftsverbindung stehen, hatten befanntlich kürzlich an das Reichskanzleramt das Ansuchen gerichtet, einige Kriegsschiffe an der spanischen Küste zum Schutze der in den spanischen Hafenstädten angelegenen Deutschen Kreuzen zu lassen. Es scheint, daß der Reichskanzler die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel anerkannt hat, denn wie die „Ostfr. Btg.“ aus Wilhelmshaven berichtet, sollen einige Kriegsschiffe binnen Kurzem dorthin abgehen.

### Frankreich.

Paris, 15. März. Herr Georges Puissant, ein ehemaliger Mitarbeiter der „Marfeillaise“ und des „Radical“, macht der „Republique française“ folgende Mittheilung, die sehr bezeichnend für die französischen Kriegsgerichte den Communisten gegenüber ist. Er sagt darin: Während der Belagerung von Paris habe ich in keiner Zeitung geschrieben und einen Grad in der Nationalgarde bekleidet; ich war ein schlichter Beamter in der Mairie von la Villette. Am 15. März 1871 habe ich, wie mir fünfzig Personen bezeugen können, Paris verlassen, um mich zu meiner Frau und meiner Tochter nach Auxerre zu begeben, wohin ich dieselben vor der Einschließung von Paris geschickt habe. Vom 16. März bis zum 2. August 1871 lebte ich in Auxerre unter den Augen der ganzen dortigen Bevölkerung und hielt mich von aller Politik fern. Der Abgeordnete Lepère unter Andern ist bereit, zu bestätigen, daß er mich in Auxerre gesehen hat, als er von Auxerre zurückkam, und sich eben nach Versailles begeben wollte. Seit dem 2. August 1871 wohne ich Rue de la Butte-Chamont Nr. 77; ich habe niemals meine Wohnung verlassen; ich habe in den „Avenir national“ und in den „Radical“ Artikel geschrieben, welche durchaus nichts mit der Politik zu thun haben. Es war also leicht, meine Adresse zu haben, um mich vor die Kriegsgerichte zu laden. Gestern erfahre ich nun durch den Brief eines Freundes, daß an dem Zivilgericht von Auxerre ein Urtheil des 9. Kriegsgerichts vom 15. Januar 1873 angeschlagen ist, welches mich in contumaciam zur Deportation nach einem befestigten Plage und zum Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt, weil ich im März, April und Mai 1871 die Funktionen eines Hauptmanns für Ausrüstung und Einweidung im 147. Bataillon der Förderirten versehen hätte. Ich brauche kaum zu sagen, daß ich zu keiner Zeit dem 147. Bataillon der Nationalgarde auch nur als Gemeiner angehört habe. Ueber die Identität des Verurtheilten mit mir ist kein Zweifel zulässig. Mein Bruder hat auf dem Gerichte von Auxerre meinen Namen und Vornamen nebst jenen meines Vaters und meiner Mutter verifizirt. Also bin ich zur Deportation nach einem befestigten Plage verurtheilt.“ — Es ist dies nicht der einzige Fall, in welchem die Militärgerichte mit unbegreiflicher Leichtfertigkeit zu Werke gegangen sind. Herr Hippolyte Razei, ein harmloser Reporter des „Figaro“ und gegenwärtig des „Gaulois“, ist ebenfalls unter seinem echten Namen und obendrein mit der Bezeichnung: „Mitarbeiter des „Gaulois“ von einem Kriegsgerichte wegen schwerer politischer Verbrechen in contumaciam zur Deportation nach einem befestigten Plage verurtheilt worden. Der Mann macht sich selber im „Gaulois“ über seine Verurtheilung lustig und verwerthet dieselbe zu Notizen, die ihm schon ein ganz anständiges Zeilen-Honorar eingetragen haben müssen. Die „Republique française“ weiß von einem dritten noch erstaunlicheren Falle: Ein Kriegsgericht suche mit einem Haftbefehl einen Mann, der noch bis zur Stunde in Paris als Polizei-Kommissär fungirt! Die „Republique“ ist auf Verlangen bereit, diese Persönlichkeit namhaft zu machen. In allen diesen Fällen, sagt das Blatt mit Recht, war der Irrthum leicht nachzuweisen; wie viele obzire Arbeiter mit den weit verbreiteten Namen: Dumont, Dumas, Duval, Leblanc, Martin u. s. w. mögen aber verhängnißvollen Verwechslungen zum Opfer gefallen sein?

Versailles, 17. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung machte der Minister des Auswärtigen, de Remusat, die Anzeige von dem Abschluß des die Räumung des Gebiets betreffenden Vertrages mit Deutschland. Die Mittheilung des Ministers wurde von der Versammlung mit lauten Aeusserungen des Beifalls entgegengenommen; auf der Linken ließ sich der Ruf: „Es lebe die Republik“ vernehmen; auf der Rechten rief man: „Es lebe Frankreich.“ Nachdem von dem linken und dem rechten Centrum und von der Rechten verschiedene von einander abweichende Tagesordnungen beantragt waren, gelangte die folgende Tagesordnung zur Abstimmung: Die Nationalversammlung nimmt mit patriotischer Befriedigung die Mittheilung der Regierung entgegen, welche, Dank den edelmüthigen und wetteifernden Aufstrebungen des Landes, einen wesentlichen Theil der ihr obliegenden Aufgaben glücklich vollendet hat, und spricht derselben und dem Präsidenten Thiers, der sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hat, ihren Dank aus. Diese Tagesordnung wurde nach vorheriger Abstimmung über die einzelnen Abschnitte derselben, darauf im Ganzen von der Versammlung mit Einstimmigkeit angenommen.

## Deutsche Herzen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Fremdherrschaft

von  
Ed. Gottwald.

(Fortsetzung.)

Der Rentmeister trat leise in das Gemach und, tief erschüttert von dem Anblicke, der sich ihm bot, wandte er sich erschrocken nach Adelen, die geräuschlos ihren Platz verließ und im Uebermaß ihres Kummer des Arztes Anwesenheit vergessend, weinend das Haupt an der Brust des geliebten Mannes barg.

Da wurden in der Nähe plötzlich Stimmen laut. Unwillig darüber erhob sich Nanke und trat in das Vorzimmer, in welchem der alte Kammerdiener, zitternd vor Schreck und Entrüstung, dem Staatsrath gegenüberstand, welcher, als sich die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung des Grafen verbreitet, nun nach dessen Gemächer geeilt und als nächster Verwandter des Grafen verlangte, sich von dem Befinden seines Oheims zu überzeugen, von dem Kammerdiener aber gehindert, sich der Thür des Zimmers zu nähern, nun barsch ausgerufen, daß er hier zu befehlen und er aus dem Wege gehen solle.

Diesen Ausruf hatte der Doctor gehört und zornig auf Brod zutretend, rief er:

„Zurück, Ihr Aublick würde Ihren Oheim tödten!“

„Sparen Sie Ihre Phrasen; wenn mein Oheim erkrankt ist, dann gehöre ich in seiner Nähe,“ entgegnete Brod mit stolzer Kälte.

„Also auf einen Nord mehr kommt es Ihnen nicht an, Sie Verworfenner,“ rief jetzt der alte Arzt, empört über die Herzlosigkeit Brod's.

„Hüten Sie Ihre Zunge! Nun muß ich den Kranken sehen!“

schrie jetzt Brod, Alles um sich her vergessend, und mit wuthsprühenden Blicken den ihm drohend entgegenstehenden Arzt betrachtend, bei dessen Vorwurf er zwar zusammengeschrack, dann aber um so wilder seinem Groll und Haß sich überlassend.

Und schon wollte er mit Gewalt sich den Eintritt in das Zimmer des erkrankten Grafen erzwingen, da rief ein gellender Angstschrei Adelen den Arzt und Diener bestürzt in das Gemach zurück, Brod aber fühlte diesen Schrei tief in sein Inneres dringen, und einen Blick des Entsetzens nach der Thür des Zimmers richtend, in welcher er noch einzudringen im Begriff gewesen, entfernte er sich verflört und mit schwankenden Schritten.

Die Herzweilenden fanden Adele und Normann über den Grafen gebeugt, der des Neffen Stimme erkannt und mit starren, weit geöffneten Augen sich gewaltsam von seinem Lager erhoben, dann aber nach einem dumpfen Nöckeln zurückgesunken war und dessen krampfhaft verzerrte Gesichtszüge den Kampf seines Innern bezeugten, dem er so eben erlegen war.

Entsetzt hielt Normann die einer Ohnmacht nahen Geliebte in seinen Armen fest, der Doctor aber, seinen Born für den Augenblick vergessend, untersuchte wehmüthig den jetzt kalt und bleich vor ihm liegenden Greis, dessen Tage zwar gezählt gewesen, dem aber die grenzenlose Noth seines Neffen die letzte Spanne Zeit verkürzt und seine Todesstunde noch qualvoll verbittert hatte.

„Also keine Hoffnung?“ flüsterte Normann leise, dessen Armen sich jetzt Adele entwand und unter einer Thränenfluth stummen Schmerzes sich über den Entsetzten beugte.

Er hat ausgelitten nach schweren Kämpfen bis zum letzten Athemzuge, sprach der Doctor und warf einen langen, ernsten und von tiefem Kummer zeugenden Blick auf den Todten, den Adele noch einmal küßte und dann mit zitternder Hand ihm die Augen schloß, worauf alle Drei das Zimmer verließen, den alten Kammerdiener auf kurze Zeit als Wache bei der Hülle seines todten Gebieters zurücklassend.

Graf Reideck lag in der Gruft seiner Väter.

Es war ein heißer Tag gewesen. Die Gewitter, welche schon gegen Abend sich von allen Seiten drohend zusammengezogen, hatten sich in der zehnten Stunde mit furchtbarer Heftigkeit entladen und in Strömen floß nun der Regen nach deren Entfernung hernieder und der mit Wolken dicht bedeckte Himmel hüllte die Gegend in eine undurchdringliche Finsterniß.

Im Schlosse zu Reideck herrschte die tiefste Ruhe, als die Thurnuhr die elfte Stunde verkündete und Fräulein von Calm und der Rentmeister dem Corridor zuschritten, welcher nach dem linken Eckthurn führte, der mit einem Gange in Verbindung stand, durch welchen man in die Bibliothekzimmer und von da in die Gemächer des verstorbenen Grafen gelangte und welchen dieser oft benutzt hatte, wenn er sich unbemerkt durch den Thurn in den Park begeben und von da aus seine Ausflüge zu Fuß oder Pferd nach denjenigen Punkten seiner Herrschaft ausführen wollte, wohin ihn ein besonderes Interesse oder auch nur die ihm nöthige Bewegung in freier Luft führte.

In derselben Zeit, nur wenige Minuten später, als Adele und



Normann diesen Weg angetreten, verließ auch Brod sein Zimmer, der um Pichon zu täuschen, sich zeitig zur Ruhe begab und nun die Verbindungstür nach dessen Gemach von Innen verriegelte.

Aber die Ruhe, die er zu erlangen gehofft, war nicht von langer Dauer gewesen: je näher der Augenblick gekommen, in welchem er auch den ihm von seiner Jugendzeit her bekannten Verbindungsweg betreten wollte, wuchs seine Beklommenheit und seine Unruhe und in fieberhafter Aufregung griff er nach Licht und dem Schlüsselbund, steckte einen Dolch zu sich, den er in der letzten Zeit stets bei sich geführt, und trat nun seinen Weg unter heftig klopfenden Pulschlägen an.

Außer diesen Personen aber war noch ein Bewohner des Schlosses wach, auf welchen in den letzten Tagen Niemand geachtet, als die Bestürzung sich Aller bemächtigt und der seit Brod's Anwesenheit im Schlosse, wenn Dienstgeschäfte ihn nicht hinderten, sich entweder still in seiner Kammer versteckt hielt, oder Brod's Wohnung umschlich und jedem Gang desselben nachspürte, und dies war der Taubstumme.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Für heirathslustige Wienerinnen. Die Ausstellung in Wien wird in Californien mit viel Theilnahme verfolgt, und das Reisen nach Oesterreich ist in Jedermanns Mund. Als Curiosum steht zum Beispiel fest, daß mehrere hundert deutsche Farmer im fruchtbaren San Joaquin Valley, denen nichts auf dieser Welt fehlt außer einer guten Frau, sich zusammen thun werden zu einer richtigen Junggesellen-Weise nach Wien, von wo Keiner zurückkehren darf, ohne ein holdes Wesen ertoren zu haben. So ein Eisenbahnzug voll Heirathscandidaten wird wohl noch Sensation machen! — Diese Meldung ist nicht etwa humoristisch gemeint, sondern wird uns von einem Freunde, der die diese Nachricht einem Privatbriefe aus Sacramento in Californien entnahm, allen Ernstes bestätigt.

### Theater.

Der vergangene Montag brachte das 4actige Lustspiel „Lamm und Löwe.“ Die Träger der Titelrollen, gewesene Musensöhne, erscheinen

als arme, von der Macht der feindlichen Verhältnisse gedrückte Schluder, die ihr letztes Rettungsmittel in einer Heirath erblicken. Sie vertauschen in Rücksicht auf das ihren Temperamenten geradezu entgegengesetzte Naturell der Schwiegerväter in spe ihre Rollen, um schließlich nach aufrichtigem Bekenntnisse der Beweggründe ihres Handelns auch in den Augen der heirathslustigen Töchter und der vermittelnden Mama Gnade zu finden und somit in den Hafen ehelichen Glückes einzulaufen. Dieses einfache Sujet begründet eine wechselvolle Reihenfolge wirksamer und erheiternder Scenen, die sich im leicht und fließend gehaltenen Dialoge völlig bühnengerecht abwickeln. Die Darstellung, nur hier und da etwas forcirt, bewies eine ganz richtige Auffassung des Stückes von Seite der Darstellenden. Herr Dir. Schlegel zeichnete sich durch treffende Biebergabe der reflexiven Komik aus, womit er sich als lammfrommer Löwe in die Rolle des Lebemanns zu finden hatte. Seine Darstellung gestaltete sich namentlich in der Vorstellungsscene sowie der Komikscene zur superben Leistung. Herr Rothe wirkte in der Partnerrolle des Lammrecht anerkenntwerthen Verlauf nahm auch das Zusammenspiel der Herren Fuchs und Triebel in den charakteristisch einander entgegengesetzten Vaterrollen. Die Rollen der Töchter waren durch Frau Rothe und Fr. Thal zwar äußerlich lebhaft und gewandt, in rethorischer Hinsicht jedoch secundär vertreten. Frau Thal entwickelte ein feines, tactvolles Spiel, das nur in der Vorstellungsscene sich noch etwas wirksamer gestalten durfte. Der Herr Inspectant sei aus naheliegenden Gründen gebeten, künftigenfalls die zum Meublement gehörigen Tische so zu stellen, daß die Schubfächer nicht den Blicken des Publikums ausgelegt erscheinen. Einiger Nebensächlichkeiten, wie z. B. des Entzündens eines Streichhölzchens am Laubwerke der Decoration, des etwas handfeste Stuhlsehens, gedenken wir hier nur im Vorbeigehen. Das Ensemble war allseitig gelungen und erheiternd und wurde vom Publikum mit wiederholten, lebhaften Beifallsäußerungen aufgenommen.

## Holzauktion auf Bodauer Forstrevier.

Im Gasthose zur Sonne in Bodau sollen

Freitag, den 28. März 1873,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Marksheide, große und kleine Bärensäure aufbereiteten Hölzer, als:

22	Stück	buchene Stämme	von 23—54	Centim.	Mittlenstärke,
449	weiche			11—19	
11				20—25	
29				26—38	
80	buchene	Klöpper		13—67	
2947	weiche			12—22	oberer Stärke,
1681				23—36	} 3,5 Meter lang,
79				37—80	
281				23—36	} 4 Meter lang,
24				37—45	
670		Stangen		10—15	unterer Stärke,
43	Raumkubikmeter	harte Scheite,			
48		weiche dergl.			
23		Rollen,			
56		harte Aeste,			
136		weiche dergl.			
12,70	Wellenhundert	hartes			} Durchforstungsreisig
0,90		weiches			

einzel und partienweise

### gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,

am 17. März 1873.

Wettengel.

Richter.

## Die Zwickauer Kunst-Färberei und Druckerei

empfehlen zur bevorstehenden Frühjahrsaison die neuesten Farben- und Druckmuster, welche bei Unterzeichnetem zur gefälligen Ansicht vorgelegt werden. Auch werden Herren- und Damenkleider in unzertrenntem Zustande, ohne im geringsten abzuschnutzen, nach dem neuesten Verfahren wieder aufgefärbt und modernisirt.

Annahme vermittelt Herr

J. C. Killig, Posamentirgeschäft in Eibenstock.

Ein Sohn rechtlicher Eltern wird als Lehrling von obiger Färberei unter günstigen Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt J. C. Killig in Eibenstock.



# Eibenstock.

Im neu erbauten Hause des Hrn. Bäckermeister **Otto** 1 Treppe hoch.

**Höchst wichtige Offerte.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Um den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen, habe ich mich entschlossen, **noch bis Sonntag Abend 6 Uhr**

hier zu bleiben, wo dann unbedingt der Schluss des Ausverkaufs erfolgt.

Als neu eingetroffen empfehle folgende Artikel zu billigen Preisen:

Schwarze Lüstre à 4 Ngr.,

Chiffon = 3 Ngr.,

3/4 Schirting = 2 1/2 Ngr.,

Blaues in schönen Mustern à 2 Ngr.,

blau gedruckte Schürzen 1/2 Duzend 22 1/2 — 25 Ngr. bis 1 Thlr.,

leinene Taschentücher 1/2 Duzend 22 1/2 Ngr.,

Schirting-Taschentücher 1/2 Duzend von 7 1/2 Ngr.,

leinene Eingang-Schürzen vom Stück und abgepaßte mit Latz zu sehr billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich die Herren Wiederverkäufer auf meine große Auswahl Schirting, Chiffon, sowie Leinwand zu Oberhemden und Einsätzen als auch stärkere Waaren aufmerksam und versichere namentlich in diesen Artikeln jeder Concurrency die Spitze zu bieten.

Daher eile ein Jeder in den billigen Ausverkauf, der **nur bis Sonntag Abend** dauert.

**S. Selka** aus Leipzig.

Das Verkaufslocal befindet sich nur beim Bäckermeister Herrn **Otto** 1 Treppe hoch.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende



### Modenwelt.

Preis vierteljährlich 12 1/2 Sgr., mit colorirten Modenkupfern 1 Thlr. 5 Sgr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die **Modenwelt** die beste Lehrmeisterin. Die **Richter'sche** Buchhandlung in Eibenstock nimmt jederzeit Bestellungen an.

### Ein Bleichergehülfe,

welcher selbstständig Handstickereien zu bleichen versteht, wird für eine Stickereifabrik in **Plauen** gesucht.

Man wolle sich melden bei **Ernst Wehrauch** in Eibenstock, wohnhaft bei Wittwe Flemmig.

### Spener'sche Zeitung.

Die **Spener'sche Zeitung** unter Chefredaction des Dr. **Wetterspennig** eröffnete am 1. Januar ein neues Abonnement, und sind alle Aenderungen und Verbesserungen eingetreten, welche dem Blatte eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands zu geben bestimmt sind. Es sind keine Anstrengungen und Kosten gespart worden, um den innern Gehalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feuilletonistischer und wirtschaftlicher Beziehung dahin zu bringen, daß alle Anforderungen befriedigt werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Den Zeitverhältnissen entsprechend, wird der Waise, dem Handel in allen seinen Zweigen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet; den commerciellen Kreisen kommt durch das Abendblatt die schnellste Mittheilung aller politischen und commerciellen Neuigkeiten in erster Linie zu fließen.

Hätte sich schon die genannte Zeitung von je her der Gunst des inserirenden Publikums zu erfreuen, so glauben wir, dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt als ein überaus wirksames und einflussreiches Insertionsorgan dringend empfehlen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt für das Deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Postos und der Steuer) 3 Thlr. Der Abonnementpreis für Februar und März 2 Thlr., für März 1 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Expeditoren und die Expedition Zimmerstr. 94.

### Frachtbriefe

empfiehlt **E. Hannebohn.**

### Theater in Eibenstock.

(Königs Saal.)

Freitag, den 21. März, zum Benefiz für Herrn **Friedrich Fuchs**:

### Preciosa.

oder: **Die Zigeuner in Spanien.** Schauspiel mit Gesang, Feuerwerk und Illumination in 4 Acten von Wolf. Musik von Carl Maria von Weber.

**Clemens Schlegel**, Director.

Durch die Wahl dieses höchst interessanten Stückes zu meinem Benefiz, glaube ich mit Recht allen Theaterfreunden einen sehr schönen Abend bereiten zu können, und erlaube mir daher, zu recht zahlreichem Besuch dieser Vorstellung ganz ergebenst einzuladen. „Hoffnung und Vertrauen“ sind zwei Samenkörner, welche von Ihrer Güte gepflegt, mir eine gesegnete Ernte versprechen.

**Friedrich Fuchs.**

### Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, 20. März, **Vereinsabend** in Schönsfelder's Restauration.

Das Directorium.

Herr Director Schlegel wird freundlichst ersucht, das schöne Schauspiel „Preciosa“ recht bald zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterfreunde.

(Siehe Inserat Theater in Eibenstock. D. R.)

Wiener Banknoten 18 Ngr. 3/4, Vf.

**Sparkasse zu Eibenstock.** Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Hoff'schen Kalzpräparate** bei **Hämorrhoidals, Lungen-, Magen- und katarrhalischen Leiden etc.** — Verkauf bei Herrn **Julius Tittel** in Eibenstock.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.